

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches

für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

des Rheingau-Kreises.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2)Petitzeile 30 Pfg

**Einziges amtliche
Rüdesheimer Zeitung.**

Nr. 107

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 11. September

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Neueste Drahtnachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Süd-
slawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia. Das
Organ der bulgarischen Regierung „Narodni Bra-
no“ veröffentlicht eine Erklärung über die Lage,
die in politischen Kreisen größtes Aufsehen erregt
und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin:
Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständig-
ung verjagt, sieht sich der Staat, der seine nation-
ale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen,
eine bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bul-
garische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß
andere ehemaligen Verbündeten um nichts in der
Welt aufhören werden, das unglückliche Raze-
nionien zu knechten, solange die bulgarische Macht
nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regier-
ung, welche alle Mittel, selbst jene der direkten
Einmischung der Ententemächte zur Erreichung
einer Verständigung unter den Balkanstaaten er-
schöpfte, bleibt nur noch übrig, sichere und wirk-
samere Mittel zu suchen, um die nationalen
bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert
wurden, zu verwirklichen.

Wien, 9. Sept. (Zeni. Bl.) Die „Neue Freie
Presse“ meldet aus Tschernowiz, daß die revolu-
tionäre Bewegung in Rußland im Wachsen
begriffen sei. Namentlich die ukrainischen Ele-
mente entwickelten eine rege Tätigkeit. In der
Nähe von Jekaterinoslaw sprengten sie die große
Eisenbahnbrücke über den Dnepr in die Luft.
Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen, sie
werde mit elementarer Gewalt ausbrechen.

Ein Armeebefehl des Zaren

vom 5. September aus dem Hauptquartier bejagt:
Heute habe ich den Oberbefehl über alle Streit-
kräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegs-
schauplätzen übernommen. Mit festem Vertrauen
auf die Gnade Gottes und mit der unerschütter-
lichen Sicherheit des endlichen Sieges werden wir
unser heilige Pflicht, das Vaterland bis zum
Kaiserthron zu verteidigen, erfüllen und Rußland
seine Unehre machen.

Die Verabschiedung des Generalissimus.

W Petersburg, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Zar
hat an den Oberbefehlshaber Großfürsten Nikolai
Nikolajewitsch einen Erlaß gerichtet, welcher be-
jagt: Zu Beginn des Krieges verhinderten höhere
Erwägungen mich, meiner innersten Neigung zu
folgen und mich an die Spitze meiner Armees zu
stellen, deshalb beauftragte ich Sie mit dem Ober-
befehl über alle Streitkräfte zu Lande und zur
See. Unter den Augen von ganz Rußland
haben Ew. Kaiserliche Hoheit im Laufe des Krieges
Beweise unerschütterlicher Tapfer-
keit, welche das tiefe Vertrauen und die from-
men Wünsche aller Russen erweckte, welche Ihren
Namen durch alle unvermeidlichen Wech-
selfälle des Kriegsglückes begleiteten. Die Bürde
des Dienstes am Vaterland, die Gott
auf mich gelegt hat, befiehlt mir heute, da der

Feind in das Innere des Reiches eingedrungen
ist, den Oberbefehl über die aktiven
Truppen zu übernehmen, mit meinem Heere
die Anstrengungen des Krieges zu teilen
und mit ihm die russische Erde gegen die Angriffe
des Feindes zu schützen. Die Wege der Vor-
sorge sind unbekannt, aber meine Pflicht
und mein Verlangen bestärken mich in
diesem Entschlusse, der auf Erwägungen des
Nutzens für den Staat beruht. Der feindliche
Einbruch von Westen her, der sich immer
mehr verschärft, verlangt vor allem die
stärkste Konzentration aller militärischen
und bürgerlichen Behörden sowie die Vereini-
gung des Oberbefehls im Kriege mit der allgemeinen
Tätigkeit aller Verwaltungsweige der Regierung,
was unsere Aufmerksamkeit von der Südfront
ablenkt. Bei diesem Stand der Dinge erkenne
ich die Notwendigkeit Ihrer Hilfe und Ihres
Rates auf unserer Südfront an und ernenne
Sie zum Vizekönig des Kaukasus und
Oberbefehlshaber der tapferen Kauka-
susarmee. Ich drücke Ew. Kaiserlichen Hoheit
meine tiefe Dankbarkeit für die Anstrengungen
in dem bisherigen Teile des Krieges aus.

Tagesbefehl des Großfürsten Nikolaus.

W Petersburg, 8. Sept. Der Großfürst Gene-
ralissimus hat an die Truppen folgenden Tages-
befehl gerichtet: „Tapferes Heer und tapfere
Flotte! Heute stellt sich Euer erhabener oberster
Kriegsherr, der Kaiser, selbst an Eure Spitze.
Ich neige mich vor Eurem Heldenmut, den Ihr
seit mehr als einem Jahre bewiesen, und drücke
Euch meine herzlichste, wärmste und aufrichtigste
Dankbarkeit aus. Ich bin fest davon überzeugt,
daß Ihr von dem Zeitpunkt an, an dem der
Zar, dem Ihr den Fahnen Eid geschworen, Euch
führt, neue, beispiellose Taten vollführen werdet.
Ich glaube, daß Gott vom heutigen Tage ab
seinem Erwählten seine allmächtige, zum Siege
führende Hilfe angedeihen lassen wird.“

Generaladjutant Nikolaus.“

W London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die „West-
minster Gazette“ schreibt: Die Nachrichten aus
Rußland sind nicht gut. Den Deutschen ist es
gelungen, den Brückenkopf von Friedrichstadt zu
nehmen der ihnen zwei Uebergänge über die Dwina
gibt. Das Schicksal Rigas hängt schließlich von
dem Besitz der Dwina ab. Es schien in den
letzten Tagen, daß Rußland in diesem Teile der
Front eine solche Kraft entwickelte, um den Feind
aufhalten zu können. Aber es konnte es nicht.
Es wird fraglich sein, ob die deutsche Bewegung
gegen Riga aufgehalten werden kann.

W London, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die gestrige
Debatte auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol
über die Wehrpflicht dauerte 1 1/2 Stunden. Die
Redner sprachen sich einstimmig gegen die Wehr-
pflicht aus und bekämpften namentlich den Presse-
feldzug. Präsident Seddon sagte, man solle die
Nation nicht in einen großen Konflikt treiben,
der in einem Augenblick, in dem die nationale
Einheit wesentlich sei, das Volk spalten würde.
Der Delegierte Shaw erklärte, die Northholiffe-

Presse beschmutze das eigene Nest. Vergleichen
wäre in Deutschland unverständlich. Jeder Deut-
sche, ob Konservativer und Sozialdemokrat, spräche
von Deutschland als einem Lande, das an der
Spitze der Nationen marschiere. Ein Redner
sagte, auch wenn die Regierung die Wehrpflicht
einführen wollte, wäre es Pflicht der Arbeiter,
ihre Kräfte und ihren Einfluß dagegen einzu-
setzen. Die Resolution, die sich für das frei-
willige System und gegen den Pressefeldzug für
die Wehrpflicht erklärt, wurde einstimmig ange-
nommen und sofort Hquith, Lloyd George und
Kitchener telegraphisch mitgeteilt. Ein Zusatzan-
trag, der die Einberufung eines neuen Kongresses
vorschlägt, falls die Regierung die Wehrpflicht
einführen wollte, kam nicht zur Abstimmung. —
Die liberalen Blätter begrüßen die Resolution des
Gewerkschaftskongresses. „Daily News“ schreibt:
Die gestrige Debatte hat bewiesen, daß die Haltung
der großen Masse der britischen Arbeiter eine
entschiedene Opposition gegen den Staatszwang
bedeutet, soweit er den Militärdienst betrifft.
Andererseits bezeichnet der „Daily Telegraph“ den
Entschluß des Kongresses als bedauerlich. Die
„Times“ wollen der Debatte entnehmen, daß die
Arbeiter die Entscheidung der Regierung abwarten
und auf sie hören werden, wenn die Wehrpflicht
für notwendig erklärt wird. „Daily Mail“ meint,
daß die Resolution nicht das letzte Wort der
Arbeiterklasse sei.

W Zürich, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Wie die
„Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag erfährt,
erklärt die rumänische Gesandtschaft in London
die Nachricht von der Mobilisation des rumän-
ischen Heeres für falsch.

Marktbericht.

W Bingen, 8. Sept. Marktpreise. Kartoffeln
6 Pfg., Bohnen 25 Pfg. das Pfund, Buchsalat
6 Pfg., Endivien 10 Pfg. das Stück, Einmach-
gurken 3.00 Mk., Kleine Gurken 1.50 Mk. 100
Stück, Salatgurken 15 Pfg., Rotkraut 35 Pfg.,
Weißkraut 25 Pfg., Wirsing 20 Pfg., Blumen-
kohl 40 Pfg., Kohlrabi 6 Pfg., das Stück, Ka-
rotten 12 Pfg. das Pfund, Lauch 3 Pfg., Sellerie
13 Pfg. das Stück, Zwiebeln 15 Pfg., Tomaten
15 Pfg., Birnen 15 Pfg., Äpfel 8 Pfg., Zwet-
schen 14 Pfg., Pfirsiche 25 Pfg., Butter 1.85 Mk.
Käse weich 20 Pfg. das Pfund, Handkäse 14 Pfg.,
Eier 16 Pfg. das Stück.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdesheim.



Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4½ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Erspartes dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13-14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zum großen Teil wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika - Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege - für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3½%. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1½%! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt - und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne - um bescheiden zu sprechen - die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um 1 Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2½ auf 4½.

Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50%, der der zweiten auf 98,50%. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchen Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Verausgabung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Verausgabung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Mütze seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der Königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle Königlichen Regierungs-Haupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Verausgabung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes - daß sollen die Feinde inne werden - hält Stand wie die Kraft unserer Heere.

Berlin, im September 1915.